



«Ich lasse mich treiben  
und inspirieren,  
und so führt organisch  
eines zum anderen.»

Yael Anders  
Designerin

# Raum für Experimente

FOTO: Gaëtan Bally  
INTERVIEW: Rebekka Haefeli

Alles, was meine Arbeit ausmacht, hat mit dem Zeitgeist zu tun. Ich lasse mich treiben und inspirieren, und so führt organisch eines zum anderen. Aus dieser Auffassung heraus sind auch die fluiden Formen entstanden, die auf vielen meiner Objekte zu finden sind, etwa auf den Vasen, Tee- und Espressotassen, aber auch auf dem Cover meiner Papieragenda, die eines meiner Lieblingsprojekte ist und mich schon viele Jahre begleitet. In unserer Gesellschaft fliesst derzeit vieles ineinander, die Geschlechterrollen lösen sich auf und Interdisziplinarität wird immer wichtiger. Mir macht es Freude, in diesem Bewusstsein zu arbeiten, mir Raum für Experimente zu suchen und mich und meine Designs weiterzuentwickeln.

Ich bin keine Person, die bereits eine Strategie für die nächsten fünf Jahre in der Schublade hat. Vielmehr verlasse ich mich auf meine Ideen, mein Handwerk und meine Kreativität, die ich im Studium an der Kunsthochschule trainieren, vertiefen und auf eine wissenschaftliche Basis stellen konnte. Dieser Hintergrund erlaubt es mir heute, mich in spannende Designkooperationen und Projekte mit anderen Kreativen und Unternehmen eingeben zu können. Ein Ziel meiner Arbeit ist es, Kreativität in den Alltag zu bringen. Das versuche ich auch, selber zu leben. Den Boden hier in meinem Atelier am Sihlquai in Zürich zum Beispiel habe ich erst gestern frisch angemalt. Man muss gerade ein wenig aufpassen, wohin man tritt, denn die weisse Farbe, mit der ich Muster auf den grauen Untergrund gemalt habe, ist noch nicht ganz trocken.

Durch meine Arbeitsweise lerne ich auch sehr viele verschiedene Leute kennen. So durfte ich vor zwei Jahren für eine grosse Warenhauskette etwa 150 verschiedene Artikel entwerfen, vom Schmuckstück über die Trinkflasche bis zum Koffer. Das war eine Riesenchance für mich, denn das Unternehmen ist in rund 60 verschiedenen Schweizer Städten vertreten. Hin und wieder werde ich gefragt, ob ich keine Berührungssängste habe, mich an kommerziellen Projekten zu beteiligen. Für mich ist das eine bewusste Entscheidung, die jede und jeder individuell für sich treffen muss. Wenn ich durch Kooperationen, die mir sehr Spass machen und die spannend sind, andere, weniger lukrative Prozesse ermöglichen kann, fühle ich mich wohl damit.

Als Designerin setze ich mich stets der Gratwanderung aus, Einzelstücke herzustellen, deren Preise nicht luxuriös hoch sind, damit sie für viele erschwinglich bleiben. Die Tassen und Vasen aus meiner Kollektion lasse ich in einer Familienmanufaktur in Deutschland aus Porzellan herstellen. Jedes Jahr verbringe ich mehrere Wochen dort und glasiere jedes einzelne Objekt von Hand. Meine Schmuckkollektion, die wiederum die fluiden Formen aufnimmt, produziere ich in Kooperation mit einem Zürcher Schmucklabel.

Mein persönliches Exemplar der Papieragenda, die ich jedes Jahr neu herausgebe, trage ich stets bei mir. Ich habe in der Schule viel gezeichnet und während der Lektionen meine Hefte vollgekritzelt. Daraus entstand die Idee einer Agenda, die nur mit Daten, aber ohne Linien auskommt. Sie lässt den BenutzerInnen alle Freiheit, die Seiten selber zu gestalten. Gestaltungsfreiraum mag ich selber im Kleinen wie im Grossen: In letzter Zeit war ich an zwei Hausumbauten beteiligt, die wir im Kollektiv bewerkstelligt haben und die als «work in progress» immer noch im Gang sind. Das erste Haus steht am Sihlsee im Kanton Schwyz und ist eine Residenz für Kreativschaffende. Im zweiten Haus in Zürich wohne ich selber in einer Wohngemeinschaft. Hier fließen meine Arbeits- und meine private Lebenswelt ineinander. ■